

Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.

„Wie sie vor dem Tode stand, so war von ihr gegangen, ohne daß sie ihr Herz vor ihm entloset. Jetzt drückte sie wieder dankbar, wie ein nicht mehr zu schließendes Buch. Er hatte es zwar so gewollt, ja, das war's — aber sie hätte darauf nicht eingehen dürfen.“

Sie verließ ihr Gesicht wie in brennender Scham, sie war verdammt, verraten. O, wie häuete sich bei dieser Erkenntnis der beleidigte Stolz; das nun brauchte sie nun auch nicht einzugehen. Niemand sollte es in ihrem Gesicht lesen.

Jetzt erschien ihr auch auf einmal das Verbalten seines Vaters in einem andern Licht. Er war ja auch hingegangen, in allen seinen Hoffnungen betrogen, gerade wie sie jetzt. Da mußte hatte sie ihn verurteilt, weil Georg es tat, und der alte Mann war nicht so gütig gegen sie gewesen.

Alte Liebe, welche man ihr entgegengebracht, war kaum noch ihr beachtet, nur dies eine große Gefühl, das ganz von ihr Besitz genommen, ihm, dem Jüngling, freuten sie sich zu fühlen. — Nun war sie gestraft! Jetzt fiel ihr auf einmal ein, daß Mademoiselle ihr einst gesagt habe, sie sei sehr arm, besitze gar nichts und der Onkel solle für alle Bedürfnisse. Wie durfte sie das weiter annehmen? Nein, es mußte anders werden, sie wollte arbeiten, wollte — ja, was konnte sie nur tun?

Nun, vor allen Dingen wollte sie ihnen danken für diese seltene Liebe und unbegrenztes Vertrauen. Sie würde auch dem Pastor gehen, der so einsam und allein war bei seinem liebenden Zustand. Er hatte ja eben soviel verloren, wie sie.

Bei Mademoiselle, zu der sie sich ausgesprochen hatte, fand sie inniges Mitgefühl, als sie, immer noch unterbrochen von erneuerten Tränen und Schluchzen, ihren Gedanken und Empfindungen Worte ließ.

Mademoiselle lobte ihre guten Entschlüsse und legte ihr immer an's Herz, daß sie vor allem dem Freiherrn zu danken habe, der sie wie ein eigenes Kind liebe. Sie müsse sich herauszureißen versuchen aus ihren Grübeleien, müsse wieder froh sein dem edlen Mann zuzuhören; der feste Wille vermöge viel. Dann erzählte sie ihr von sich selbst, von ihrer Jugend und ihrer entlassenen Liebe, und wie sie in Arbeit und treuer Pflichterfüllung Frieden und auch so manche Freude gefunden habe.

Bewundernd sah Lili zu ihr auf. „Ja, Du bist groß! So Großes werde ich niemals leisten, ich hätte nie aus Edelmut entsagt.“

„Du bist auch noch viel zu jung, Lili. Erst im Kampf des Lebens fähst du unsere Seele; im Leid entwickelst sich die echte Heldengröße! Du sollst ja auch nichts weiter, als uns alle so recht von Herzen lieb haben, so rechte, wahre, aufrichtige Liebe zeigen, und dann verfolge, Deine guten Vorleser auszuführen.“

Lili hatte es versucht mit erstem Willen, und es war ihr gelungen. Bisher sorgte Mademoiselle für eine geregelte Tätigkeit. Sie übertrug ihr einzelnes in dem kleinen Haushalt, sie mußte einige Stunden des Tages ihren vernünftigen Büchern widmen, sie ließ sich von ihr zu den Armen des Dorfes begleiten, kurz, nahm sie dezent in Anspruch, daß der Freiherr zurecht sagte, das sei auch zu viel. Sie werde das Kind so anstrengen, daß es wieder krank werde. Mademoiselle ließ sich nicht beirren, und es schien doch der rechte Weg gewesen zu sein, den sie eingeschlagen; denn als der Sommer sich seinem Ende nahte, hatten Lilis Wangen sich wieder gerötet, ihre Augen, diese so unnatürlich ernsten Augen in dem jungen Gesicht, sich wieder belebt.

War es auch nicht der schließliche, immer lachende Ausdruck, der ihnen einstens eigen gewesen, so spiegelten sie jetzt eine Tiefe des Empfindens, eine seelenvolle Weichheit wider, daß der Freiherr stehend zu seiner Gattin sagte: „Das Mädel wird rein zu schön, sieht aus wie ein Engel, der just in den Himmel fliegen will!“

Diese Lächeln und zerstreute seine Sorge durch den höchst profanen Ausspruch: „Sie wird endlich vernünftig und das macht nur, weil sie sich den phantastischen Georg aus dem Sinn geschlagen. Er war ja ein guter Junge, aber immer oben hinaus, direkt in die Wolken. Wer weiß, wie nach das Ende wird! Hast Du gesehen?“

„Ich lese entschieden nichts über ihn,“ entgegnete der Freiherr barsch.

„Er hat jene Sängerin wirklich geheiratet, sie sollen in Paris glücklich leben,“ entgegnete die Freifrau, ohne sein Kopfschütteln zu beachten.

„Na, das ist wenigstens gleich und gleich!“ brummte der alte Herr. „Und desto besser für Lili; ich meine seine Heirat, nun ist sie ihn für immer los. So recht traute ich ihr noch immer nicht! Ob sie es weiß?“

Freifrau Henriette zuckte die Achseln. „Ich sprach mit Mademoiselle darüber, sie sagte, Lili erwähne ihn nie mehr.“

Ja, auch Lili mußte es; sie hatte es ebenfalls gelesen. Mit rühmender Festigkeit vermied sie zwar in den Zeitungen die Rubrik „Theater und Musik.“ Sie wollte nicht erinnern sein an das, was hinter ihr lag. Einmal jedoch war ihr Auge unabsichtlich auf seinen Namen gefallen, der in gepunkteter Schrift ihr entgegenleuchtete. Sie vermochte der Versuchung nicht zu widerstehen und las weiter. Es war eine weitläufige Beschreibung dieser Hochzeitsfeier, bei der ein Wang entfaltete war, „ganz würdig eines so hochberühmten Paares,“ so hieß es.

Wohl hatte sie ein heißes, stehendes Weh in ihrem Herzen gespürt, doch daß er sie geheiratet, war ihr nur natürlich erschienen, das hatte sie gar nicht anders erwartet. Aber dennoch war es aufs neue um ihren innerlichen Frieden gekommen. Dann war sie still nach dem Frieden gewandert, als finde sie in jener so wunderbar wohlthuenden Einsamkeit

am ersten die verlorene Ruhe ihres Herzens wieder, und dann hatte sie zum ersten Male nach jenem Tage, als Georg im Unfrieden von seinem Vater gegangen, das Pfarrhaus betreten.

Die alte Dore starrte sie eine Weile ganz fremd an. Sie hatte in dem leibvergangenen Jahr soviel geweint, nun war ihr Augenlicht schwach geworden. In dem dämmernden Hausflur erkannte sie das junge Mädchen, das so zögernd eintrat, nicht.

Dore, wie geht es Dir?

Bei dem Klang der so lange entbehrten Stimme brach sie in Schluchzen aus. „Ach, gnäd' Fräulein, er hat wohl geschrieben?“ fragte sie flammend, dabei fiel sie ihr fast um den Hals.

„Nein, Dore, geschrieben hat er nicht, doch es geht ihm sehr gut, er hat sich verheiratet mit einer sehr schönen Frau.“

„Was, geheiratet soll er haben?“ rief die Alte. „Ach, gnäd' Fräulein, nun halten Sie mir alte Frau auch noch zum Narren,“ und wieder schluchzte sie herzbrechend. „Wenn er schon nicht schreiben tut —“

„Aber, Dore, es ist wirklich wahr,“ entgegnete Lili traurig, und auch in ihre Augen schossen Tränen.

„Nein, nein!“ beharrte die Alte, „der Georg heiratet keine andere nicht, als das Fräulein, er hat's ja oft genug gesagt. Ja, altrat auf diesem Platz war's, noch ganz zulezt hat er's gesagt. Dorchon,“ hat er gesagt, so sagte er immer, wenn er's so recht gut hat gemeint, und sie trocknete sich ihre Augen. „Dorchon, nu geh' ich bald fort in die Welt, und wenn ich ein großer Mann bin geworden, dann komm' ich wieder und hol' mich die Lili!“ — entschuldigen Sie man — aber altra, so hat er gesagt.“

Lili preßte beide Hände auf ihr Herz, dessen milde Schläge sie zu ersticken drohten. Und sie hatte geglaubt, es sei überwunden!

Nun setzte sie sich auf das hohe Fußstuhelchen, auf dem sie so oft als Kind gesessen, und sah traurig die alte Frau an. „Ja, Dore, damals, das war auch eine andere Zeit. Damals dachte er wohl noch, ich wäre für ihn gut genug, aber jetzt! Diese ist auch viel, viel schöner als ich, und auch eine Künstlerin, eine Sängerin.“

„Geben Sie ihr denn gesehen?“ fragte die Alte mit einem fast bloßen Ausdruck.

Lili nickte. Die Erinnerung an jene Stunde zog qualvoll an ihrem Geist vorüber.

„Und schöner, wie unser gnäd' Fräulein soll sie sein?“

„Das ist nicht möglich, Fräulein ist ein Engel.“

„Nun eben, Engel heiratet man nicht!“ brach es, wie in herdem Spott, von ihren Lippen. Sie erhob sich. „Ich wollte auch zum Herrn Pastor, aber nun will ich doch lieber wieder nach Hause.“

Dore hielt ihr Kleid fest. „Sagen Sie, Fräulein Lili, bringt er seine junge Frau wohl mal her?“ fragte sie flüsternd.

Lili lachte bitter auf, dann aber, als sie in die erschütterten Augen der alten Frau sah, empfand sie Mitleid. „Es ist schon möglich, Dore; wenn nur der Herr Pastor erst mit ihm verlobt wäre,“ sagte sie begütigend. „Ist er noch immer so böse?“

„Ach, böse gar nicht — immer sehr gut, aber so still, so still! Ach Gott, wenn ich noch mal einer so reinfähr, ich verliere noch das Sprechen ganz und gar,“ murmelte sie jetzt.

Lili stand einige Minuten mit sich selbst kämpfend. Dann hob sie den Kopf mit einem entschlossenen Ausdruck: „Ist er da drin?“

Als die Alte nickte, ging sie hastig, als wolle sie ein Umfahren vermeiden, auf die Tür zu, welche in sein Studierzimmer führte, mit zitternden Fingern anklopfend.

„Gehen Sie man immer rein, gnäd' Fräulein,“ sagte Dore hinter ihr, „er hört nichts, wenn er bei seine Bücher sitzt.“

Lili öffnete leise die Tür. Da sah er, sein Vater, über ein Buch gebeugt. Ein Sonnenstrahl huschte über seinen Scheitel — er war schneeweiß. O, auch er hatte gelitten durch ihn! Und ohne sich über ihr Tun Rechenschaft zu geben, streifte sie lautlos vorwärts und glitt neben seinem Stuhl in die Knie. Der Pastor schaute auf.

„Lili, Sie, liebes Kind?“ Wie das gütig Klang und gar nicht übertrifft, als habe er ihr Kommen erwartet. Er beugte sich zu ihr nieder.

„Stehen Sie auf, mein Kind! Hat Sie ein neues Leid betroffen?“

Sie schüttelte den Kopf und dann sah sie zu ihm auf, schüchtern, fast ängstlich. Sein Gesicht war so schmal geworden, tiefe Furchen durchzogen seine hohe Stirn, doch in den Augen lag ein weltfernes Leuchten, als sehe er über alle die nichtigen Dinge dieser Erde hinweg.

„Ich wollte —“ stammelte sie endlich. „Ja, was wollte Sie eigentlich?“ Sie stand leant, Herr Pastor, und so viel allein —“ wieder brach sie ab.

„O nein, ich bin nicht allein,“ entgegnete er, sie aufhebend und zu einem Stuhl geleitend. „Ich habe meine Bücher, die sind oft bessere Gesellschaft als die Menschen. Zwar nicht alle Menschen, es gibt auch sehr liebe, gute, doch ich selbst bin kein guter Gesellschafter, ich passe nicht mehr hinein in ihre Treiben.“

Sie sah erstaunt zu ihm auf. Diese ruhige, fast heitere Sprache; hatte er denn alles vergessen? Finster, verbittert, unzugänglich glaubte sie ihn zu finden, statt dessen?

Als habe er ihre Gedanken hinter der weißen Stirn gelesen, sagte er auf einmal mit tiefem Ernst: „Ich gehe ab —“ auf der Bahn des Lebens, da muß man sich von den

Nichtigkeiten dieser Erde loszulösen versuchen und sich mit dem Jenseits vertraut machen.“ Er hob den Blick zu dem Bilde über seinem Schreibtisch: „Ich ließ ihn nicht vergeblich anklopfen.“

„Und Georg?“ stieß Lili hervor. Sie hatte in diesem Augenblick ihr eigenes Leid vergessen. „Werden Sie ihm verzeihen, wenn er kommt?“

Ein schmerzliches Rucken flog über das Antlitz des alten Mannes. „Wird er kommen? Ich glaube nicht. Noch hält ihn die Welt mit ihrer sündigen Lust in ihren Armen. Armes Kind! Er hat auch Ihnen so wehe getan, doch vertrauen Sie dem Höchsten, ohne dessen Willen kein Haar auf unserem Haupte gekrümmt wird. Er fand Mittel und Wege, Sie vor größeren Schmerzen zu bewahren.“

„Größeren Schmerzen?“ unterbrach Lili den Pastor leidenschaftlich. „Kann es größere Schmerzen geben, als ich sie ertragen? Verraten — betrogen —“

„O doch!“ entgegnete er ernst. „Ein langes Leben hindurch, tagaus, tagein sich winden in der Qual, sein heißes, treues Lieben an ein Wesen vergeudet zu haben, das uns nicht versteht in unserem innersten Fühlen und Empfinden, das ist viel, viel schwerer. Da stößt sich das Herz wund, es schreit auf in seinen Schmerzen, und dann stirbt die Liebe allmählich, langsam, aber sicher, und viel Gutes und Edles stirbt mit in unserer Brust. Das letztere ist Dir erspart, meine Tochter; denn unfehlbar wäre es noch Euch beiden so ergangen!“

Lili weinte leise vor sich hin. Sollte es wirklich wahr sein, wie sie doch alle sagten, daß diese Verbindung für sie ein Unglück gewesen wäre?

„Und Georg?“ fragte sie abermals.

„Er steht in Gottes Hand,“ entgegnete der Pastor feierlich. „Hält Er die Hand schirmend über seinem Haupte, so wird er nicht untergehen. Er taumelt an einem Abgrund, ich weiß es, und ich bete für ihn!“

Er betete für ihn und sie glaubte, er habe ihm geflücht!

„O, Sie sind gut!“ rief sie nun in überströmendem Gefühl. „Er wehrte ab. Ich habe viel gekündigt in Verblendung und starrtem Trost, doch —“ wieder ein Blick zu dem milden Antlitz des Heilandes. — „Er hat mein Herz gefunden!“

Lili hob beide Hände bittend zu ihm auf. „Lehren Sie auch mich den rechten Weg!“

Er legte seine Hand auf ihr goldiges Haar. „Sie sind in treuer Gut! Vertrauen Sie ganz dem väterlichen Freunde, der Sie an sein Herz genommen. Was er Ihnen raten wird, ist gut.“ Sie drückte einen Kuß auf seine Hand, dann war sie gegangen.

Dore vertrat ihr den Weg, wollte fragen; sie schob sie beiseite: „Lassen Sie mich, Dore. Er ist ein Heiliger!“

Dore sah ihr nach und nickte mit dem Kopfe. „Ja, Sie ist eine Heilige!“ murmelte sie, sie hatte nur das letzte Wort verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

„Praktischer Katechismus für Neuraesthetiker.“ Nach langjähriger Erfahrung bearbeitet von Dr. Walscher (0.80 Mk.). IV. Auflage. Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme.

Das Wort Neuraesthetie ist nach dem Verfasser unpassend, denn es bezeichnet nur Nervenschwäche, in unserem Fall, so führt er aus, handelt es sich aber um Leistungsunfähigkeit des Gehirns, des Rückenmarks oder des Sympathikus. Früher sprach man auch von nervöser Erschöpfung, Nervosität usw.; es sind dies lauter Bezeichnungen, die so wenig sagen wie: Blutartrat und Bleichsucht, denn der aufmerksamste Beobachter wird bald herausfinden, dass die Nervosität Nebensache, das Grundleiden, verkörpert Stoffwechsel, Magen-Darmschwäche, Nieren- und Herzschwäche die Hauptsache ist. Die Neuraesthetie ist durch Selbstvergiftung vom Darm aus bedingt. Neben der Neuraesthetie laufen noch verschiedene Krankheiten, wie Herzschwäche, Nierenchwäche, sogar Arterienverkalkung. Verfasser geht dann auf die Ursachen näher ein und gibt Mittel und Wege an die Hand, die Neuraesthetie zu verhüten, oder die schon bestehende zu beseitigen.

Das Gesunde das höchste Gut auf Erden ist, sieht man immer erst ein, wenn man mal krank ist, vorher hat man sie nie zu schätzen gewußt, das war so selbstverständlich; es gibt aber auch Fälle, in welchen mancher Mensch gern gesund werden möchte, trotzdem er sich eigentlich nicht zu den Kranken rechnet. So sind z. B. die wiederkehrenden Hautkrankheiten, nässende und freßende Flechten, offene Wundgeschäden, Krampfadern, Salbflus, aus welchem leicht Knochenkreb entsteht usw. ganz gefährliche Leiden, welchen von selten der Patienten viel zu wenig Wert beigelegt wird, weil sich bei denselben weder Mangel an Appetit noch Fieber usw. einstellt. Die Mittel zur Beseitigung und Heilung dieser schon im Altertum als gefährlich bekannten Krankheiten sind schwach gesetzt und außerdem hilft nicht jedes Mittel — jedem Patienten. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf die in den Apotheken ohne Rezept käufliche „Rin o - S a l b e“ (4 Dose Mk. 1.15 u. 2.25) aufmerksam gemacht, welche kein Patient untersucht lassen sollte. Man wolle aber beim Einkauf genau darauf achten, daß man nur die echte erhält, welche in Originalpackung weiß-grün-rot mit der Firma Rich. Schubert & Co., Weindöhl-Dresden versehen ist und weiße Fälschungen zurück. Die Salbe wirkt antiseptisch, ist vollständig gift- und säurefrei, was von der Mehrzahl der anderen Heilsubstanzen und Pflaster nicht gesagt werden kann. Jedermann, der sie gebraucht hat, empfiehlt sie weiter, was im Interesse der leidenden Menschheit nur zu wünschen ist.

Die wunderbaren Toiletten fast umsonst kann sich jede Hausfrau leicht beschaffen, indem sie sich die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“, mit Fächerornamente, Verlag John Henry Schwertin, G. m. b. H., Berlin W. 57, kommen läßt, aus der sie sich die schönsten und chicsten Modengerebilde aussucht, die sie sich mit Hilfe der vorzüglichen Anleitung und des mustergetreuen Schnittbogens selbst aufs billigste herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächerornamente zu 1 Mk., vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, (frei ins Haus 15 Pf. mehr!) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern durch ersiere und den Verlag John Henry Schwertin G. m. b. H., Berlin W. 57.

Ein einmaliger Besuch
bei der Firma
Ernst Neuser, Wiesbaden,
Größtes Spezialhaus für Herren-,
Knaben- und Livree-Kleidung
führt zu dauernder Kundschaft.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeburg, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Atelier für künstlerische Photographien.
Kämmer Le Bret, vorm. Thiele, Hofphotograph
MAINZ, Gr. Straße 24. 1. Etage
Braut- und Hochzeitsaufnahmen — Vergrößerungen
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet.

Laferme Cigaretten
Westend 4 Pf.
Deutsche Helden 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.

TURUL-STIEFEL

Anerkannt gutes Fabrikat.
Unerreicht in Qualität und Preis.
Spezialmarke in Chevreux,
Box- u. Lackleder



Jedes Paar
Halbschuhe für Damen u. Herren
in grosser Auswahl.



ALFRED FRANKEL - COMH. GES.

MAINZ, Schusterstrasse 19

Deutsche Bank Wiesbaden

Wilhelmstrasse 22 | Fernsprecher 225, 226, 6416.
Ecke Friedrichstr. | Postsch.-Kto.: Frankf. Nr. 1400

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Stahlkammer über 2000
Schrankschächer.

Tag und Nacht bewacht.

Besichtigung gerne gestattet.

Auskünfte jeder Art bereitwilligst.



Brantpaare

kaufen ihre Küchenausstattung in Glas, Porzellan, Emaille,
Bestecke etc. am besten und billigsten in dem bekannten
Spezialhaus **E. Weil**, Schöfferstr. 3 und 5.

Complete
Küchen-Einrichtungen
von 20.- bis 1000.-

Kataloge werden gratis
versandt.

Bei Einkauf von einer
Einrichtung gewähre 5%
Rabatt oder gebe ein ent-
sprechendes Geschenk.

Gendungen nach auswärts
franko!

**Massanische Dampf-Färberei und chemische
Reinigungs-Anstalt.**
Spezialgeschäft I. Ranges

Grosch & Lückemeyer,

Färben und chemisches Reinigen von Damen-, Herren- und
Kinder-Garderobe, Decken, Gardinen, Handschuhen, Felle
Teppiche etc.

Annahmestelle für Eiltulle und Umgegend:

Jean Beck, Eltville,

Schwalbacherstrasse 1 — Telefon 221.

Fabrik: Wiesbaden, Goebenstr. 15, nahe Bismarckring, Tel. 235

Eilige Sachen werden in kürzester Frist geliefert.

Erfindungen

werden reell und sachgemäß kostenfrei geprüft. [2190]

Prof. Dr. **Patent- und Techn. Büro.**

Heinr. Heidefeld, Ingenieur, Mainz, Martinsstrasse 30.



Eisen, Metalle, Neutuch, Gum-
mi, Stampfpapier, Flaschen,
alte Zinngefässe, kauft **H. Henstein**,
Mainz, Kirchg. 18, Tel. 3331. Bitte
genau auf Firma zu achten. [1651g]

Metallbetten Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik **Suhl** i. T. [2850]

Massen

ärztl. geprüft, empfiehlt sich
E. Gebhardt, Mainz,
8 part. am Bahnhof. [2133g]

Die weltberühmten
Rheinischen
Markt-Gemüse-
Samen

sowie alle Sorten Blumen-,
landwirtschaftliche und forst-
wirtschaftliche Samenarten zu
kaufen Sie preiswert und zu-
verlässlich in dem altbekannten
Spezial-Samenhaus

J. Gg. Mollath,

Mainz und Wiesbaden

Markt 27 Marktstr. 32

Niederlage in Eltville:

Anton Faltin, Kunst- und

Handels-Gärtner.

Lohn bietet Sterbegeld-Versich.

e. rühr. b. Landt. be-
kannt. Mann, gleichwohl

Stand. Auf. wähl.

25 Mk., hohe Prov. Off.

Erstpreis 25 nach Leipzig-Bo. 18

Hofhaare, Bettfedern, Daunen,
kauft zu hoch. Preis. [1650g]

H. Henstein, Kirchg. 18, Tel. 3331.
Bitte genau auf Firma zu achten

Sie kaufen Ihre Uhren, Gold- und Silberwaren

am besten und billigsten

bei **Carl Lütchemeyer, Juwelier.** [1202]

Ludwigstr. 7 MAINZ, Ecke Präsenzstrasse

Rondirekt
Bäckerei
Cafe
Milch
Kahao
Schokolade
Thee
alkoholfreie
Getränke
etc.

Café Holl

Nieder-Walluf a. Rh.

Hauptstrasse 40.

Familien-Café — Angenehmer Aufenthalt
Treffpunkt der Fremden. [7541]

Detektiv „Greif“

Wiesbaden, Albrechtstrasse 24. 1.

Bearbeitet alle Vertrauens- und Geheimnisse, beschafft Be-
weismaterial in Zivil- und Kriminalprozessen, beobachtet
und ermittelt streng, diskret und reell. — Fertigt Gesuche, Ein-
sprüche, sowie jegliche Schriftsätze an. Erteilt Rat in allen Rechts-
angelegenheiten. Heirats- und Privat-Ankünfte, Reisebe-
gleitung usw. — Strenge Diskretion. — Solide Preise
Ratschläge kostenlos.

G. Ulmer, langjährig. Kriminalbeamter.

Atelier

für modernen Zahnersatz und Plomben.

Arthur Krohe

Dentist

Mainz,

Gr. Bleiche 24II.

Telephon 544.

Sprechstunden 8-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Wiesbaden,

Kirchgasse 11II.

Sprechstunden 2-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Spezialität:

[1947e]

Kronen- und Brückenarbeiten.

Fast schmerzloses Zahnziehen. — Solide Preise.

Holl. Kaffee- u. Butterhaus Wiesbaden.

Inhaber: **Joseph Sieber.**

Telephon 2494

5 Kirchgasse 5.

Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel.

Spezialitäten:

Kaffee, Tee, Kakao

billig und gut.

Westfäl. Wurst- und Fleischwaren,

stets frisch und preiswert.

Margarine.

Preisliste gratis. — Versand nach Auswärts. [2805e]

Im Verlage von Rud. Bechtold & Co. in Wiesbaden
ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-
bindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Raffaellerischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geb. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer-
dem astronom. Angaben für jeden Monat nach ein spezielles
Marktverzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder
Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender,
ferner Witterungs- und Vorentscheidungen, Finsternisse, vaterlän-
dische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirt-
schaft, den immerwährenden Traktatkalender, — Haus-
und Denkmäler und Anekdoten — sowie unter „Anekdoten“ be-
lehrende Beiträge von allgemeinem Interesse etc. Außerdem
wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des kaiserlichen
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. —
Wittgen, eine raffaellerische Erzählung von W. Wittgen. —
Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Hise-
march am 1. April 1915 von G. Weg. — Das Krauschenfeld,
eine hinterländische Erzählung von G. Weg. — Wilhelmine
Reiche, eine raffaellerische Dichterin von Rud. Wittner-Schönau.
— Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem
Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen
der deutschen Eisenbahn von W. Wittgen. — Jahresübersicht.
— Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermisch-
tes. — Rätselhaftes fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern),
außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.
— Anzeigen.

Schönes Aussehen! Reiner Teint!

Zur allgemeinen Hautpflege und zur Verhütung von hässlichen
Schönheitsfehlern verwenden Sie Creme Beaute (Fl. M. 2,35 und
Probierl. 1,10 gegen Einzahlung des Betrages). Die Haut wird
wunderbar zart und lieblich.

Frau Johanna Lewin, Berlin N. 24, Invalidenstr. 21.

Überzeugen Sie sich.
Deutschland-Fahrräder
Altkaschinen, Sportartikel aller
Art, Pneumatik, Reifen, Lampen,
Musik-, Gold- und Silberwaren,
Haushaltsgegenstände in der
Qualität die besten, daher auch
im Preise die allerbilligsten sind.
Reich illustrierter Katalog kostenlos.
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Grödel, Fahrradverandhaus Deutsche
Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen

Neue Kartoffeln

Is. Wetterauer Berle v. Erfurt
verendet 4 Ctr. 4.00 Mk. incl.
Sack ab Echzell gegen Nachnahme

A. Simon II.

Kartoffel-Verandgeschäft

Telefonanschl. Echzell. [2000]

Bei einer angesehenen alten
gut eingeführten deutschen Ver-
sicherungsanstalt, die
auch eine ausgedehnte Sterbe-
kasse (Aufnahme ohne ärztliche
Untersuchung bis Mk. 1500) —
Versich.-Summe besitzt, finden

tüchtige Vertreter

bei besten Provisionsbedingungen
Stellung. Geil. Offerten unter
D. T. 408 an Daube u. Co.
Frankfurt am Main. [2848]

Am billigsten kauft man

neue und getragene

Schuhe, Stiefel und

Arbeitskleider

bei

Wiesbaden, Hochhäuser

Strasse 16, Ecke Kirchhof

Alle Reparaturen prompt u. billig

Darleh (som. Hypothek)

rückzahlung. Diskret verm. u.

Klein, Mainz, Wehlgartenstr. 10

Sprach. 6-8 1/2, abends. Sonnt. 10-12 Uhr

Honigfliegenfänger

„Einen besseren findet man
nicht“

Fangfläche doppelt, 1 Meter lang

4 1/2, cm breit, mit bester feiner

Beleuchtung 100 Stück 2.80 Mk.

bei 300 Stück frank. Nach. 300

Honigfliegenfänger u. Verleim-
Witt, Wartenfels 372 Dbr. [2000]

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Abbruch-

Artikel, jeder Art, bef. Türen

Fenster, Eisenträger, Zof-

fenster und Säulen, Zehn-

fenster, Eisenorte, Erkerfen-

ben mit Rahmen, Rolläden

Veränderungen etc. [2000]

Gräf : : Mainz

Jakob-Dietrichstr. 1. Tel. 100

Steckenpferd-

Seife

die beste Lilienmilch-Seife

für zarte, weisse Haut und blen-

dende zarten Teint. Stück 50 Pf.

Ferner macht „Dada-Cream“

rote und spröde Haut weich und

lammetweich. Tube 50 Pf. [2000]

In Eltville: Wilh. Müller;

In Dietrich: Adam Etienne;

In Rüdesheim: Germania-

Apothek; in Schierstein: Wilh. Feil;

In Winkel: Philipp Dorn.

FH 2886

Hulhaus am Leinhardt

Fritz Häussler

MAINZ

Hallerstr. d. Strassen-

bahn